

dtv

Reihe Hanser

Katarina Mazetti

Die Karlsson-Kinder

Gruselschiff mit schwarzer Dame

Aus dem Schwedischen von
Anu Stohner

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher**
www.rei ehanser.de

Von Katarina Mazetti

sind in der *Reihe Hanser* außerdem erschienen:

- Die Karlsson-Kinder – Spukgestalten und Spione (64004)
- Die Karlsson-Kinder – Wombats und wilde Kerle (64007)
- Die Karlsson-Kinder – Wikinger und Vampire (64010)
- Die Karlsson-Kinder – Diebe und Dämonen (64016)



Deutsche Erstausgabe 2016

© 2014 Katarina Mazetti

Titel der Originalausgabe: ›Kusinerna Karlsson – Skräckbåten och svarta damen‹
(Alfabeta Bokförlag AB, Stockholm 2014)

Alle Rechte der deutschsprachigen Ausgabe:

© 2016 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Reihengestaltung und Umschlag: Katrin Engelking

Karten: Annie Palmgren

Gesetzt aus der Bembo 13/16,5'

Satz: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-64021-3

Stammbaum der Karlsson-Kinder

Großvater und Großmutter Karlsson (mütterlicherseits)

4 Töchter:

Ulla, Forscherin, verheiratet mit Allan,
Mutter von **Julia** und **Daniella**, genannt Hummel

Molly, Schauspielerin, Mutter von **George**

Ellen, Köchin, lebt zusammen mit Claude Bouclé,
Mutter von **Alex**

Frida, Künstlerin

Kapitel 1

Mysteriöse Gestalten

Es war ein warmer Sommerabend im kleinen Städtchen Östhamn an der schwedischen Ostseeküste. Jetzt, Mitte Juli, waren die Tage lang und hell, und die Sonne ging nicht vor zehn Uhr abends unter. Am Badestrand nicht weit vom Hafen wurden die Schatten auf dem Sand allmählich länger.

Aber erst als es fast dunkel war, tauchte eine Reihe geduckter Gestalten auf, die sich leise über den Strand bewegten. Sie trugen irgendetwas auf dem Rücken, Säcke offenbar, und ein aufmerksamer Beobachter hätte bemerkt, dass es sowohl Erwachsene als auch Jugendliche und sogar Kinder waren. Allerdings gab es keinen solchen Beobachter, denn es war ein normaler Abend unter der Woche, an dem die meisten Bewohner des Städtchens zu Hause vor dem Fernseh-

her saßen – wenn sie nicht schon zu Bett gegangen waren.

Der Einzige, der die dunklen Gestalten sah, war ein seltsamer Hund: eine Kreuzung zwischen Labrador und chinesischem Nackthund. Seine Ohren waren so groß wie Fledermausflügel und hatten weiße Haarbüschel an den Spitzen. Er war schwarz-weiß gefleckt mit einem gedrungenen Körper und übergroßen Pfoten, auf denen er zwischen den Menschen auf dem Strand herumwuselte. Ab und zu wurde er von ihnen getätschelt.

Was immer die dunklen Gestalten Geheimnisvolles zu erledigen hatten, sie erledigten es schnell und verließen den Strand genauso leise, wie sie gekommen waren. Sie gingen, die Säcke auf dem Rücken, im Gänsemarsch, und der seltsame Hund folgte ihnen und wedelte mit dem Schwanz. Erst ein Stück vom Strand entfernt versammelten sie sich im Kreis und flüsterten miteinander, bevor sie in Richtung Marktplatz weiterzogen.

Der Marktplatz lag vollkommen verlassen, sogar die Würstchenbude hatte schon geschlossen. Die dünnen Wasserstrahlen des Springbrunnens in der kleinen Grünanlage glitzerten im gelben Schein der einzigen Laterne auf dem Platz. Vom schwachen Plätschern des Wassers abgesehen, war es vollkommen still.

Dann wurden die glitzernden Wasserstrahlen von den dunklen Gestalten verdeckt, die sich um den Brunnen drängten.

In einer eleganten Villa direkt am Marktplatz wohnte der Gemeindevorsteher Tore Hörnman. Er war einer der wichtigen Männer in Östhamn, wenn nicht der wichtigste. Jetzt gerade saß er bei zugezogenen Vorhängen in seinem Wohnzimmer und schaute sich die Spiele der englischen Premier League im Fernsehen an. Seine Frau Lilian stand, ihre Topfpflanzen gießend, am Fenster und sah durch den Vorhangspalt, dass auf dem Marktplatz irgendetwas vor sich ging.

»Tore!«, sagte sie. »Tore, da draußen sind Leute, die ... Ich weiß nicht ... was *machen* die denn?«

»Pst!«, machte ihr Mann. »Na bitte, jetzt weiß ich nicht, wie Tottenham gegen Arsenal ausgegangen ist!«

Er sollte es noch bereuen, dass er nicht aus dem Fenster schaute, um zu sehen, wovon seine Frau sprach.

Früh am darauffolgenden Morgen kam Pelle Penna, der einzige Reporter des Lokalblatts *Östhamns Allehand*a, über den Marktplatz geschlendert. Er hatte die Angewohnheit, morgens als Erster durchs Städt-

chen zu gehen, damit er es auch als Erster erfuhr, wenn in der Nacht etwas passiert war, worüber es sich zu berichten lohnte.

Allerdings passierte in Östhamn nicht besonders viel. Die letzte große Sensation waren die Einbrüche der Maskenbande letztes Jahr an Halloween gewesen.* Seither hatte es einen Zwischenfall mit einer der neuen Straßenlaternen gegeben, die zu Bruch ging, als jemand einen Stein nach einer schreienden Katze schmiss, und ein paar Wochen später einen Fahrraddiebstahl, bei dem das entwendete Fahrrad tags darauf im nahen Storvalla auftauchte. Pelle Penna, der immer seinen Notizblock und seinen Stift bereithielt, seufzte. Reporter in einem verschlafenen Städtchen wie Östhamn zu sein war nicht einfach.

Pelle fuhr sich mit der Hand über die feuchte Stirn unter den roten Haaren. Er war ein dicker, tapsiger Mensch in ausgeleierten Jeans, den schon die Wärme des frühen Morgens ins Schwitzen brachte. Jetzt beschloss er, sich für ein Weilchen in die Grünanlage am Rand des Marktplatzes zu setzen, wo ihm der plätschernde Springbrunnen hoffentlich ein wenig Kühlung verschaffen würde.

* Wer mehr darüber wissen möchte, kann es in »Die Karlsson-Kinder – Diebe und Dämonen« nachlesen.

Aber was war das? Pelle Penna blieb mit weit aufgerissenen Augen stehen. Was war denn um Himmels willen mit dem Brunnen passiert?

Es war ein schöner und stattlicher Springbrunnen, in dem, umgeben von Wasser speienden Bronzefischen, eine Seejungfrau auf einer Klippe saß.

Und nun hatte irgendwer den Bronzefischen allen möglichen Müll in die Mäuler gestopft! Zeitungen, leere Zigarettenschachteln, Bonbontüten und Papier von Schokoriegeln. Die Folge war, dass die Fische das Wasser wild in die Gegend spien und jeden, der ihnen zu nahe kam, nass spritzten. Auch im Wasser schwamm haufenweise Unrat, und die Seejungfrau trug ein Halsband aus verbeulten Getränkedosen und eine Kappe aus einem halben Badeball.

»Schmutz und Dreck! So was ist Terrorismus, ist das!«, rief Pelle Penna und schaute sich nach allen Seiten um. Terrorismus war sein Lieblingsthema, und mit dem Verdacht, es könnten irgendwo Terroristen am Werk sein, war er schnell bei der Hand. »WER war das?«

Keine Antwort. Nur ein struppiger schwarz-weißer Hund mit Ohren wie Fledermausflügel kam vom Hafen angelaufen. Neben der Bank, auf die Pelle sich inzwischen hatte fallen lassen, krümmte er den Rücken und machte einen ordentlichen Haufen.

»Das ist ja wohl ...!«, schrie Pelle. »Jetzt kacken schon wildfremde Hunde in unsere schöne Grünanlage! Hau ab, du hässliches Vieh!«

Unter einer Hängebirke nicht weit von Pelle entfernt stand eine Frau und beobachtete ihn durch die Zweige. Sie trug ein gut geschnittenes schwarzes Bolerojäckchen über einem engen schwarzen Rock und hatte ein auffallend blasses Gesicht und kalte blaue Augen. Als sie leise vor sich hin lachte, entblöbte sie spitze Zähne. Dann wandte sie sich um und verschwand in einer der schmalen vom Marktplatz abgehenden Gassen.

Kapitel 2

Das Wiedersehen

Die Karlssons – Mutter Ulla, Vater Allan und die Töchter Julia, dreizehn, und Daniella, genannt Hummel, zehn – saßen um den Esstisch in der Küche und aßen zu Abend. Ihr fetter bunter Kater, der auch nur »Kater« genannt wurde, hockte unterm Tisch und schnappte nach allem, was gelegentlich herunterfiel.

»Sollen wir uns einen von diesen SUVs zulegen, wenn wir uns ein neues Auto anschaffen, was meint ihr?«, fragte Vater Karlsson nachdenklich. »So einen mit Vierradantrieb, mit dem man überall durchkommt. Für unsere Forschungsreisen wäre das schon praktisch, auch für das viele Material und die Ausrüstung, die wir immer mitschleppen müssen.«

Hummel schnaubte.

»Was denn für eine Ausrüstung?«, fragte sie. »Ihr

braucht doch keine Maschinen und so was, oder? Solche Forscher seid ihr doch gar nicht. Ihr fahrt doch nur herum und fragt die Leute aus, was sie für Sprachen und Dialekte sprechen. Oder was sie essen und an welchen Gott sie glauben.«

Der Kater, der ein feines Gespür dafür hatte, was die Mädchen in der Familie gerade fühlten, schaute unter dem karierten Wachstum vor und fixierte den Vater streng. »Nnniiiiiaoooo!«, schimpfte er.

Julia runzelte die Stirn und fixierte ihren Vater ebenso streng.

»Du weißt doch wohl, wie schlimm diese Monsterausos für die Umwelt sind? Sie brauchen einen Haufen Sprit und ...«

»Schon gut, Julia, lass uns essen! Das Auto hat sowieso noch Zeit«, sagte ihr Vater beschwichtigend.

Aber Julia, die gerade eine Fernsehsendung über den Anteil unterschiedlicher Verkehrsmittel an der Umweltverschmutzung gesehen hatte, war nicht zu stoppen.

»Und mit eurer ewigen Fliegerei ist euer Umweltkonto sowieso schon überzogen. Eigentlich sollten wir überhaupt kein Auto haben. Nicht mehr lange, dann ist das Eis in Grönland weggeschmolzen ...«

Hummels Gesicht legte sich in Falten.

»Das Eis in Grönland? Aber was passiert dann mit

den ganzen Eisbären und Walrössern? Und mit den kleinen runden Häuschen aus Schnee, die sie dort haben, den Iglos oder wie die heißen? – Das darfst du doch nicht machen, Papa!«

»Iglus mit u«, sagte Vater Karlsson, der jetzt ein bisschen beleidigt dreinschaute. »Dann bin ich also, neben allem anderen, auch noch ganz allein am Klimawandel schuld? Soll ich euch was sagen, ihr zwei Schlaumeier: Ich bin froh, dass ihr morgen zu Tante Frida auf die Insel fahrt. Da stört mich wenigstens keiner bei meinen Umweltsünden.«

Wenn er geglaubt hatte, dass seine Witzeleien reichten, damit Julia Ruhe gab, hatte er sich getäuscht.

»Aber vorher versprichst du uns, dass du keinen solchen Spritfresser kaufst!«, sagte sie.

»Er verspricht es«, sagte Mutter Karlsson und verpasste ihrem Mann den dritten strengen Blick an diesem Abend. Die Mädchen atmeten erleichtert auf. Mutter Karlsson pflegte Versprechen auch dann zu halten, wenn es ihr Mann war, der sie machte.

Tags darauf trafen die vier Karlsson-Kinder Julia, Hummel, George und Alex fast gleichzeitig am Busbahnhof von Östhamn ein, und das, obwohl sie mit unterschiedlichen Bussen aus unterschiedlichen

Richtungen kamen. Der verabredete Treffpunkt war wie gewöhnlich die kleine Wartehalle. Erst kamen Julia und Hummel mit dem Kater in seinem Reisekäfing, dann Alex, der dreizehnjährige Cousin aus Frankreich.

»Ooooh, Alex!«, rief Hummel strahlend. »Wie groß du geworden bist! Genauso groß wie George! Ich will auch so groß werden! Isst du irgendwas Besonderes, dass du so wächst?«

Alex gab ihr Küsschen auf beide Wangen, wie es in Frankreich bei Verwandten üblich ist.

»'aferbrei!«, lachte er. »Mindestöns dreimal am Tag! Und manchmal 'ole ich mir sogar nachts noch eine Portion!«

Alex hatte immer nur bei seinen allerersten schwedischen Sätzen einen leichten französischen Akzent, danach höchstens noch, wenn er sehr aufgeregt war oder wollte, dass man ihn als Franzosen erkannte.

Hummel senkte stumm den Kopf. Sie hasste Haferbrei, das wusste jeder.

»Alex!«, sagte Julia und sah den Cousin stirnrunzelnd an. Anderen gegenüber nahm sie ihre kleine Schwester grundsätzlich in Schutz. Wenn jemand Hummel ärgern durfte, dann höchstens sie. »Er will dich nur piesacken, Hummel. Außerdem wär's ja komisch, wenn er *nicht* wachsen würde, stimmt's?«

»Wenn *wer* nicht wachsen würde? Redet ihr von mir?«, fragte da jemand hinter ihnen, und Julia drehte sich um.

»George! – Nein, von dir ganz bestimmt nicht! Du bist ja *noch* größer geworden! Sogar deine Haare sind gewachsen, stimmt's? Willst du dir Zöpfe flechten? Ehrlich, damit wärst du bestimmt wahnsinnig süß ...«

»Hör ich da so was wie Neid?«, lachte George. »Weil du selbst nur noch diese struppigen Büschel auf dem Kopf hast? Hast du's mal mit Flüssigdünger probiert? Gibt's in Sprühflaschen im Blumenladen ...«

Julia lachte mit und haute George freundschaftlich auf den Rücken. George war ein knappes Jahr jünger, und sie verstanden sich wie beste Kumpel.

»Sag bloß, du Banause siehst nicht, dass das die neueste In-Frisur ist?«, sagte sie. »Frag Hummel, die erklärt's dir genauer!«

Hummel wand sich erst, dann murmelte sie: »Es sollte nur ein bisschen was Neues sein, damit sie nicht immer gleich aussieht ...«

»Sie hatte plötzlich die Wahnsinnsidee, dass Kater und ich besser zusammenpassen sollten«, erklärte Julia den beiden Cousins. »Darum hat sie mir abends, als ich schon tief und fest geschlafen habe, Farbe in die Haare geschmiert. Aus einem Krabbelkorb im Resteladen ...«

»Es war ein klasse Sonderangebot für so tolle Haar-färbefarben!«, sagte Hummel.

Der rot, schwarz, grau und braun gescheckte Kater in seinem Tragekäfig maunzte wie zur Bestätigung.

»Dann hast du erst gar nichts davon gemerkt?«, fragte Alex.

»Genau. Ich bin morgens aufgewacht und hab plötzlich ausgesehen wie ein Maulwurf mit ein bisschen Fuchs dazwischen«, sagte Julia. »Und das Schlimmste war, dass man's nicht wieder abkriegte. Darum war die Farbe auch so billig!«

Es gab ein großes Gelächter, aber Hummel wollte trotzdem lieber das Thema wechseln und zeigte durch die gläserne Wand der Wartehalle ins Freie.

»Was ist das eigentlich für eine Menschenmenge drüben auf dem Marktplatz?«, fragte sie. »Sieht aus, als wollte halb Östhamn im Springbrunnen baden!«

Julia schaute auf die Uhr.

»Wir können ja mal nachsehen!«, sagte sie. »Frida kommt uns erst in einer halben Stunde abholen.«

Sie schoben ihre Rucksäcke in ein Schließfach und ließen den Kater aus dem Tragekäfig. Auf nicht so vertrautem Gelände würde er sich nicht weit von seinen Frauchen entfernen, da brauchten sie sich keine Sorgen zu machen.

Die Menge um den Brunnen stand so dicht gedrängt, dass sie sich durchzwängen mussten, wenn sie etwas sehen wollten. Die Leute waren aufgebracht, das hörte man.

»Es ist ein *Skandal!*«

»Wer macht denn so was?«

»Den Hintern versohlen sollte man denen!«

So und ähnlich tönte es von allen Seiten.

Die Karlsson-Kinder starrten still auf den verunstalteten Brunnen. Die Fische spritzten wild in die Gegend, und der Unrat schaukelte träge auf dem Wasser: Kippen, Bonbonpapierchen, Eisstiele, leere Flaschen – alles. Es sah so schlimm aus, dass Julia sich schüttelte. Neben sich hörte sie Alex etwas auf Französisch murmeln, und sie hätte gewettet, dass es Flüche waren. Wer hatte wohl Spaß daran, den schönen Springbrunnen von Östhamn dermaßen zu verschandeln?

Kapitel 3

Ach was, Pustekuchen!

Es herrschte echt keine gute Stimmung um den verhandelten Brunnen, und jetzt wurde sie sogar bedrohlich.

Ein Mädchen mit kurz geschnittenen Haaren sprang plötzlich und ohne auf die spritzenden Fische zu achten auf den steinernen Brunnenrand, und ein ulkiger schwarz-weißer Hund mit Haarbüscheln an den großen Ohren versuchte, ihr hinterherzuspringen.

»Blitz, sitz!«, sagte das Mädchen, das ungefähr in Julias Alter sein musste. Dann wandte es sich der wütenden Versammlung zu:

»Und was, wenn ihr das hier selbst angerichtet hättet!«

»Was soll *das* denn heißen?«, rief ein älterer Mann